

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den
Sommer- und Festtagen.Redaction und Expedition:
Altensburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:

die dreigespaltene Korpuszelle ober
deren Raum 13 $\frac{1}{2}$ Pfg.Insertions-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit den Gratis-Beilagen:

„Sonntagsblatt“, „Lustige Welt“ und „Der Landwirth“.

Bei bevorstehendem Quartalwechsel

werden besonders unsere auswärtigen Abonnenten gebeten, die Abonnementsverneuerung im eignen Interesse thunlichst frühzeitig bei den Postämtern anmelden zu wollen, damit der regelmäßige Empfang des Blattes

keine Unterbrechung erleide.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die königliche Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, hier selbst beabsichtigt, mit Beginn des nächsten Jahres ein amtliches Schulblatt herauszugeben, in welchem neben den im Laufe der Zeit von ihr zu erlassenden Verfügungen auch solche früheren Datums abgedruckt werden sollen, welche für das Schulwesen von Wichtigkeit sind. Außerdem werden in diesem Blatte auch Anordnungen anderer Behörden, Erläuterungen und Beschlüsse eine Stelle finden, deren Kenntniss für Schulaufsichtsbeamte und Schulvorstände wünschenswerth erscheint.

Der jährliche Bestellpreis ist auf 1 M., für Lehrer auf 50 Pf. festgesetzt.

Es wird auf dieses Blatt hierdurch besonders aufmerksam gemacht und empfiehlt es sich, daß wenigstens für jede Schule ein Exemplar beschafft wird.

Bestellungen auf das gedachte Blatt nehmen die Herren Kreis-Schulinspektoren entgegen.

Merseburg, den 19. September 1889.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Merseburg, den 23. September 1889.

Politische Wochenschau.

Nach den glänzenden Festtagen aus Anlaß des Kaiserbesuches in Hannover sind nunmehr die ersten Arbeitstage gefolgt: Unter der persönlichen Leitung des Kaisers haben die großen Manöver stattgefunden, welche die volle Leistungsfähigkeit von Offizieren und Mannschaften beansprucht haben. Der Kaiser hat selbst ein Kommando übernommen und sich namentlich als ebenso energischer, wie ruhiger Reiterführer bewährt. Der glänzende Verlauf der Kavalleriemänöver von Hannover muß uns um so mehr befriedigen, als die Franzosen bei ihren Reitermännern von Chalons einen ziemlich argen Mißerfolg im entscheidenden Moment erlitten haben. Nach Abschluß der Uebungen erfolgte die Rückkehr nach Potsdam. Unter den Gästen zum Kaisermanöver erregte das größte Interesse der russische Thronfolger Großfürst Nikolai. Der junge Prinz ist als Gast des Kaisers sehr herzlich begrüßt worden. Irgend welche Be-

deutung wird seinem Besuche natürlich nicht beigegeben. Von Interesse ist höchstens, daß der Großfürst von Hannover nicht nach Paris zum Besuche der Weltausstellung reiste, wie vielfach angenommen wurde, sondern zu seinem Vater nach Kopenhagen zurückkehrte.

In Schloß Fredensborg bei Kopenhagen war zu kurzem Besuche die Kaiserin Friedrich mit ihren drei Töchtern eingetroffen. In der Hauptsache handelte es sich darum, die Prinzessin Sophie, die Braut des griechischen Kronprinzen, in die Familie ihres künftigen Gemahls einzuführen, doch spricht man auch davon, daß es sich um eine bevorstehende Verlobung des ältesten Sohnes des dänischen Kronprinzen mit der Prinzessin Margarethe von Preußen handle.

Fast völlige Windstille herrscht in der Politik. Der Reichskanzler erholt sich in Friedrichsruhe von seinen Beneniden, das ihm zuweilen Plage bereitet, und in Berlin werden im Bundesrathe die allerersten Vorarbeiten für die Reichstagsession getroffen. Der Zusammentritt des Parlamentes wird in etwa vier Wochen erfolgen. — Die brennende Frage der Lebensmittelvertheuerung wird noch immer eifrig erörtert; in Oberschlesien soll, wie es heißt, in Folge der bedingungsweise gestatteten Einfuhr ungarischer Schweine sich eine Besserung der Verhältnisse und ein Nachlassen der Vertheuerung bemerkbar machen.

Reichskommissar Hauptmann Wismann hat seinen wiederholt angekündigten Zug nach Inner-Afrika thatsächlich mit ziemlich bedeutender Macht angetreten, der energischen Widerstand zu leisten die Aufständischen nicht entfernt im Stande sind. Der Zug, welcher mehrere Monate in Anspruch nehmen wird, hat einen doppelten Zweck. Eriens sollen die Aufständischen gänzlich zerstört und dann die Karawanenwege gesichert werden, damit der lange gestörte Eisenhandels im vollen Umfange wieder aufgenommen werden kann. — Ueber Stanley waren von London aus Nachrichten verbreitet, nach welchen dessen Ankunft in Ostafrika für den Monat Oktober angekündigt wurde. Diese Mittheilungen haben sich indessen als völlig unbegründet herausgestellt, von Stanley fehlen seit einem Vierteljahre alle zuverlässigen Nachrichten. — Auf den Samoa-Inseln herrscht völlige Ruhe. Der zurückgekehrte Malietoa und der Häuptling Mataafa haben sich auf eine entferntere Insel zurückgezogen und warten dort die Ausführung der Beschlüsse der Berliner Samoa-Konferenz ab.

Die großen Neuwahlen zur Deputirtenkammer fanden am Sonntag in Frankreich statt. Ueber ihren Ausfall findet der Leser unter „Politische Mittheilungen“ ein Näheres.

Was bei dem rücksichtslosen Hegen und Aufreizen herauskommt, davon hat das in Neapel verübte Attentat auf den italienischen Ministerpräsidenten Crispi den besten Beweis gegeben. Seit Wochen und Monaten haben die franzosenfreundlichen radikalen Blätter in Italien Crispi als einen Menschen ohne Ehr-

gefühl, als einen Staatsmann ohne Gewissen hingestellt, der sich für Geld an Oesterreich und Deutschland verkauft habe um Italien zu ruinieren. Das ist so lange und so eindringlich geschrieben, daß es zum Schluß seine Wirkung nicht verfehlt, und einen unreifen jungen Burschen zu dem groben Substanzverleitet hat. Crispi wird zum Glück bald wiederhergestellt sein, und der Steinwurf Caporali's das Gute haben, seine Popularität zu vermehren. Leute vom Schlage des Attentäters sind auch die Italiener, welche in Paris beim Ausstellungsbesuch recht wenig anständige Reden gegen Deutschland gehalten haben. Aus diesem Vorwurfe dem italienischen Volke einen Vorwurf machen zu wollen, wird natürlich Niemandem einfallen. Ueberspannte und excentrische Menschen und unreife politische Naturen giebt es überall und namentlich sind diese modernen Menschensapflanzen in den romanischen Ländern vertreten.

In Oesterreich-Ungarn haben die Kaisermandöver ihr Ende erreicht. Dieselben bildeten diesmal ein sehr scharfes und interessantes Examen für die kommandierenden Generale und haben denn auch umfangreiche Aenderungen in den hohen Kommandostellen hervorgerufen. Die schon lange als die besten Führer der österreichischen Armee bekannten Generale von Reuländer, Graf Grünne und Fürst Windischgrätz haben die Kommando's an der russischen Grenze erhalten. Bezeichnend genug für die politische Lage!

Königin Natalie von Serbien hat ihre Reise nach Belgrad, die dort von der Regentenschaft und Regierung mit sehr gemischten Gefühlen beobachtet wird, angetreten. Daß der intriganten und nach der Macht strebenden Frau Alles zuzutrauen ist, ist zweifellos und darüber sind weder ihre Freunde, noch ihre Feinde im Unklaren. Die Königin reist in sehr langsamem Tempo vorwärts und wird erst gegen Ende des Monats in Belgrad antommen.

In Sofia hat der plötzliche Tod des einflussreichen Präsidenten der bulgarischen Nationalversammlung, Zacharias Stojanow, große Theilnahme hervorgerufen. Stojanow gehörte zu den treuesten Anhängern der bulgarischen Selbstständigkeitspartei und war einer der energischsten und thätigsten Gegner Rußlands. Zudem stand Stojanow im Ruf eines wahrhaft ehrlichen Mannes. An der unteren Donau haben dies Renommee aber gerade so wenig Leute, wie an der Seine.

Der Londoner Vodarbeiterstreik ist vorüber, da die Forderungen der Arbeiter von den Verwaltungen prinzipiell bewilligt sind. Bei der Wiederaufnahme der Arbeit ist es aber zu recht häßlichen Szenen gekommen, zu Streitereien und Schlägereien zwischen den früher unabhängigen Arbeitern und ihren Kameraden, welche an der Lohnbewegung überhaupt nicht theilgenommen hatten.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. Die Kaisermandöver in Hannover haben mit glänzenden Gesehnsübungen ihren Abschluß gefunden. Am Freitag

hatte der Kaiser das weisfällische Armeekorps gegen das hannoversche geführt und letzteres zurückgeworfen. Sonnabend führte der Monarch die hannoverschen Truppen. Dieselben hatten eine verschänzte Stellung eingenommen, welche noch durch acht Schumann'sche Panzerthürme mit je einer Redoubterkanone verstärkt war. Bei dem 10. Armeekorps kam das rauchlose Pulver zur Verwendung. Der Kaiser, welcher die Uniform der Königs-Majestäten trug, leitete das Manöver von einer das Terrain beherrschenden Höhe aus. Das gegenwärtige 7. Armeekorps, um 6 Bataillone und 2 Batterien stärker, machte einen Angriff auf den rechten Flügel des 10. Korps und drängte denselben zurück, ein Offensivstoß des Centrums des 10. Armeekorps warf aber das 7. Korps vollständig, während die Kavallerieabtheilung des 10. Korps die Stellung der feindlichen Artillerie angriff und diese außer Gefecht setzte. Gegen 11 Uhr war das Manöver zu Ende. Bei der Kritik sprach der Kaiser beiden Korps ungetheiltes Lob und Anerkennung für die Leistungen der letzten Tage aus. Um 12 Uhr trat der Kaiser die Rückreise nach Potsdam an, wo die Ankunft gegen 5 Uhr erfolgte. Die Kaiserin erwartete ihren Gemahl auf dem Bahnhofe. Bei der Ankunft des Kaisers im Neuen Palais begrüßte ihn seine fünf Söhne am Eingange zum Muschelsaale. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich trugen die Uniform des 1. Garderegiments. Die Abendstunden verlebte die Majestäten mit ihren Kindern im engsten Familienkreise. — Am Sonntag Nachmittag besuchten der Kaiser und die Kaiserin die aus Kopenhagen wieder in Berlin eingetroffene Kaiserin Friedrich in deren Palais. — Die Reise der Majestäten nach Athen, an welcher auch der Kronprinz theilnehmen wird, wird einen völlig privaten Charakter tragen.

— Aus Wien und Hannover werden die von der konservativen Kreuztg. gebrachten Klagen über die gar zu strengen polizeilichen Absperrungsmaßregeln bei der Anwesenheit des Kaisers als ganz unbegründet bezeichnet. Es ist Platz genug gewesen und zwischen Polizei und Publikum nicht die geringste Störung vorgekommen. Dem Polizeipräsidenten von Brandt in Hannover hat der Kaiser persönlich seine Anerkennung über die Ordnung in den Straßen ausgesprochen und dem genannten Herrn das Ritterkreuz seines Hausordens verliehen.

— Der Reichstanzler Fürst Bismarck wird, wie die „Post“ mittheilt, am 25. d. M. aus Anlaß des nahen Czarenbesuches nach Berlin reisen und für die Dauer des Aufenthaltes des russischen Kaisers dort bleiben. Augenblicklich ist der deutsche Votchafter Graf Münster aus Paris in Friedrichsruhe. — Graf Herbert Bismarck wird dem deutschen Kaiser auf dessen Reise nach Athen begleiten.

— Der neue Militäreretat bringt, wie der Kreuztg. gemeldet wird, nicht nur, wie seit einer Reihe von Jahren Mehrforderungen, sondern enthält einzelne Posten, über welche keine bestimmten abschließenden Vorschläge gemacht, sondern zunächst nur Pauschquanten eingestellt sind, so daß hierüber noch Verhandlungen stattzufinden haben.

— Staatssekretär von Bötticher ist von seinem Urlaube nach Berlin zurückgekehrt und hat das Präsidium des Bundesrathes wieder übernommen.

— Oesterreich-Ungarn. Die ungarischen Manöver vor Kaiser Franz Josef sind am Sonnabend bei strömendem Regen zu Ende gegangen. Der Kaiser sprach seine vollste Zufriedenheit über die Leistungen der Truppen aus und begab sich dann nach Schloß Gödöllö, woselbst ein militärisches Diner stattfand. Heute Montag wird noch ein Landwehr-Kavallerie-Manöver abgehalten werden, womit die diesjährigen Übungen ihr Ende erreichen. — Dem Erzherzog Albrecht hat Kaiser Franz Josef seine volle Anerkennung für die Leistungen der Truppen während der Kaisermandöver ausgesprochen. — Prinz Albrecht von Preußen ist zur Besichtigung seines Dragoner-Regiments am Sonntag Abend in Brunn angekommen und mit militärischen Ehren empfangen worden. — Auf der Rückreise nach Wien ist die Kronprinzessin-Wittve Stephanie in München eingetroffen.

Frankreich. Am Sonntag haben in Frank-

reich die allgemeinen Kammerwahlen stattgefunden und, wie es bisher scheint, ruhiger, als vielfach erwartet worden war. Daß einige Wahlgeschlägerien vorkommen, ist etwas Altes, aber ein wirklich bedeutender Putz ist noch nicht gemeldet. Die Regierung rechnet sicher auf eine republikanische Mehrheit von etwa 40–50 Sitzen. Im Wesentlichen dürfte keine große Veränderung im bisherigen Verhältniß eintreten, und dann Boulanger wohl abgewirthschaftet haben. Die Wahl in Paris vollzog sich bei regnerischem Wetter und starker Theilnahme ruhig und ohne alle Aufregung. Paris scheint allerdings Boulanger wieder auf den Schild erheben zu wollen, aber die Klame würde nur gering sein, wenn nicht zahlreiche Anhänger des Generals gewählt würden. Uebrigens sind alle für Boulanger abgegebenen Stimmen von vorherein ungiltig. Umfangreiche polizeiliche und militärische Maßregeln sind getroffen, aber für die Nacht selbst werden keine größeren Ausschreitungen befürchtet. — Die französischen Sozialdemokraten wollen eine große Agitation für den Normalarbeitstag beginnen. — Präsident Carnot wohnte am Sonnabend der Enthüllung eines Triumphdenkmals bei. Ministerpräsident Tirard hielt die Festrede, der Premier schloß mit dem Wunsche, daß die Republik aus allen Anfechtungen siegreich hervorgehen möge, und daß die Franzosen, indem sie von allen Spaltungen absehen, das Vaterland endlich die Segnungen des Friedens genießen lassen möchten. — Die von dem früheren boulangistischen Agenten Foucault de Mondrion publizierten sogenannten „Entwüllungen“, in welchen auch angebliche Geheimnisse des Berliner Hofes aufgedeckt werden, sind sammt und sonders Prahlereien und Schwindeleien. Kein Wort ist wahr.

Rußland. Die Regierung läßt mittheilen, sie habe im Jahre 1888 einen Ueberschuß von 30 Millionen Rubel gehabt. Solche Nachrichten werden immer verbreitet, wenn neue Anleihen bevorstehen.

Italien. Ministerpräsident Crispi ist soweit wieder hergestellt, daß er eine Spazierfahrt hat unternehmen können. Die Bevölkerung begrüßte den verdienten Staatsmann mit Hochrufen.

Spanien. Der Streit zwischen Spanien und Marokko wegen Ueberfall eines spanischen Handelschiffes durch marokkanische Piraten ist schon vorüber. Die Regierung des afrikanischen Staates hat die strenge Befragung aller Schuldigen zugeföhrt.

Amerika. Staatssekretär Blaine hat eine Depesche vom amerikanischen Konsul in Kingston, Jamaica, erhalten, welche mittheilt, daß ein Aufstand auf der kleinen, zwischen Haiti und Jamaica liegenden Insel Kabaissa ausgebrochen ist. Die Insel gehört einer Spanno-Gesellschaft. Eine Anzahl Amerikaner wurden getödtet. Auf Ersuchen des Konsuls wurde ein britisches Kriegsschiff von Jamaica nach dem Schauplatz der Unruhen entsendet. Auch ein amerikanisches Kriegsschiff hat Segelordre erhalten.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 23. Septbr. 1889.

§ Herbstanfang fiel auf den gestrigen Sonntag. Die Sonne erreichte an diesem Tage das Zeichen der Waage, gelangte wieder zum Aequator und machte zum zweiten Male im Jahre — das erste Mal geschah dies am 20. März — Tag und Nacht einander gleich. Sie ging um 5 Uhr 50 Minuten auf und um 5 Uhr 51 Minuten unter.

§ Meldewesen. Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir alle diejenigen Personen, welche die Wohnung wechseln, oder die hiesige Stadt verlassen, oder zuziehen u. a., auf die gesetzlich vorgeschriebene Meldspflicht aufmerksam. Reservisten und Dispositionsurlauben, welche jetzt von ihrem Truppentheile entlassen sind und hier ihren Aufenthalt nehmen, haben die Verpflichtung, sich bei der Polizeiverwaltung anzumelden.

§ Beamten-Verein. Nach den Mittheilungen der Monatschrift für deutsche Beamte betrug der Versicherungsbestand des preussischen Beamten-Vereins pro ultimo Juli 1889 bei der Lebensversicherung 12536 Policen über 50042450 M., bei der Kapitalversicherung 6087 Policen über 13 634 360 M., bei der Sterbefasse 4249 Versicherungen über 1 715 800 M., in Summa

23 117 Versicherungen über 65 392 610 M. Kapital und 89550 M. jährliche Rente. § Schulferien. Bei dem hiesigen Domgymnasium beginnen die diesjährigen Herbstferien am nächsten Mittwoch, bei den städtischen Schulen am nächsten Sonnabend und dauern für beide 14 Tage.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 21. Sept. Nachdem mit dem heutigen Tage das Manöver in unserer Umgegend beendet ist, hat auch die hier selbst 18 Tage lang in Betrieb gewesene Feldbäckerei ihre Thätigkeit nunmehr eingestellt. Dieselbe hatte während dieser Zeit in den aufgestellten 10 Backöfen, die von 40 Mann bedient wurden, rund 80,000 Brode à 1 1/2 Kilogr. fertig gestellt und dazu 1600 Ctr. Mehl verbraucht. Dieselbe konnte permanent 10,000 Mann mit Brod versorgen. Bei nöthigem Mehrbedarf hätte sie ihre Leistungen noch steigern können. — Dem Dampfeschiffbesitzer Köcker in Giebichstein ist der Zuschlag auf das von ihm abgegebene Meißelgebot von 266 650 Mark für das Steinmühlen-Terrain erteilt worden.

† Freyburg, 20. Sept. Die Einladungen zu der am Montag, den 30. Sept., stattfindenden feierlichen Einweihung und Bereisung der neu erbauten Straße Naumburg-Arttern sind nunmehr von dem Festcomite, dessen Vorsitzender Herr Baron v. Hellendorff Junger ist, erlassen worden. Der Festzug verläßt um 9 Uhr Morgens Naumburg und nimmt dort und unterwegs auf den Stationen die Festtheilnehmer auf, für welche in Laucha bezw. Arttern ein Frühstück und Nachmittags auf der Rückfahrt um 3 Uhr ein gemeinsames Mittagessen in Freyburg bereit gestellt ist. — Heute Nachmittag entluden sich mehrere Gewitter mit reichlichem Niederschlag über unsere Gegend.

† Göhrig, 21. Sept. Vor einigen Tagen begaben sich einige hiesige Nimrod zu Jagd. Als sie längere Zeit ihrem Vergnügen oblagen, machte sich der eine derselben auf den Rückweg, verjüchte jedoch zunächst noch einen im Jagdgebirge stehenden Schuß herauszuziehen. Dieses Vorhaben sollte aber für den Schützen recht üble Folgen haben, denn eben im Begriff, dasselbe auszuführen, entlud sich das Gewehr und der ganze Schuß ging ihm ins Gesicht. Ob die Verletzungen keine nachtheiligen Folgen zurückerlassen, namentlich ob das Augenlicht des Verletzten erhalten bleiben wird, was zur Zeit wegen der eingetretenen Geschwulst noch nicht hat festgestellt werden können, muß abgewartet werden.

† Dieser Tage wurde ein Maurer bei dem Bau einer hohen Esse der fiskalischen Schmelzhütte bei Freiberg in der Höhe von 105 Meter von Epilepsie befallen. Die Herunter-schaffung des Kranken war mit großer Mühe verknüpft.

See und Marine.

— England. Nach einer offiziellen Meldung aus St. Johns auf Neu-Fundland ist das englische Kanonenboot „Kily“ in der Nähe von Port Amour gescheitert und gesunken. Sieben Personen von der Mannschaft sind ertrunken, das Schiff ist total Brak. Mit demselben sind auch bedeutende Geldsummen und andere Werthe verloren gegangen.

Gerichts-Beilage.

— Der Berliner Gismord-Prozess Prochnow. Die auf wiederholten verlusten Gismord lautende Anklage gegen den Kammerdieners Prochnow, deren Verhandlung schon einmal verlagert worden ist, beschließt am Freitag wiederum das Schöngewicht des Berliner Landgerichts I. Unter den Zeugen befinden sich die Frau des Angeklagten und der Sohn desselben, Wilhelm Prochnow, ein beschneider, sorgsam geleiteter Junge, welcher kürzlich eingekerkert worden ist. Der Angeklagte, welcher 1845 geboren ist, sieht bedeutend älter aus, als er in Wirklichkeit ist, denn sein etwas häßliches Haupthaar ist schon fast ergraut. Er befindet sich seit Februar d. J. in Untersuchungshaft und wird beschuldigt, am 23. August und 5. November 1888 den Verluht gemacht zu haben, seine Ehefrau durch Beibringung von Gift zu tödten. Prochnow hatte sich im Jahre 1875 mit einem ihm unbekanntem verheiratet, das ihm schon vor der Ehe ein Kind geboren hatte. Die Ehe war keine glückliche und seit dem Jahre 1881 führte überhaupt jeder Verkehr zwischen Mann und Frau auf. Inzwischen war der Angeklagte ein anderes Verhältniß mit einer Pflasterin eingegangen und diese letztere gebar ein Kind. Sie brachte nach Porphow, von dessen Gerichte sie nicht wollte, sie zu verlassen. Willkürlich um dies zu ermöglichen, da der Eheverbindungsweg zu lang und zu ungewissem war, sagte Prochnow den Entschluß, seine Frau aus dem Wege zu räumen. Er verschaffte sich Strypsin von einem Förster seines Herrn und, wie es scheint, ein weiteres Quantum aus unbekannter Quelle.

und mischte es einmal der Butter, das andere Mal dem Ruder bei, den seine Frau genoss. Der Vorbericht gelang jedoch nicht, und Prodnou wurde verhaftet. Der Angeklagte besitt alle Schulden und leugnete, je mehr Ertrag zu besetzen zu haben, als das von dem Richter erhaltene. Seine Schulden betragen jedoch außer Zinsen, da die Zeugnisauslagen sämtlich äußerst gravierend waren, und so verurtheilte ihn der Gerichtshof zu 12 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenloos und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Carl Bolter, das Spulgenie von Nejan, hatte sich abermals vor der Strafkammer des Landgerichts zu Potsdam wegen der Spulgerätheungen zu verantworten. Es ist bereits das fünfte Mal, daß sich die Gerichte mit dieser Angelegenheit zu befassen haben. Diesmal handelte es sich um eine erneute Verhandlung, auf welche das Kammergericht in der Revisionssitzung die Sache verwiesen hatte, weil bei der letzten Beweiserhebung statt vier nur zwei selbständige Handlungen von großem Umfang festgestellt waren, trotzdem aber das Strafmaß nicht herabgesetzt wurde. Carl Bolter war nicht erschienen, hatte auch keinen Verteidiger gestellt. Die Strafkammer erkannte gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf Herabsetzung der Strafe wegen großen Unfuges von vier auf zwei Wochen Haft.

Kirche, Schule, Mission.

Daß der Kultusminister von Oesterreich sehr darauf bedacht ist, die Körper- und Gesundheitspflege der Jugend zu fördern, zeigt wieder ein neuerdings von ihm an alle Provinzial-Schulcollegien gerichteter Erlaß betr. Bader- und Schwimm-Anstalten in den Alumnaten der höheren Lehranstalten. Jeder Zögling dieser Anstalten soll danach im Sommer wöchentlich mindestens einmal ein kaltes Bad, in der übrigen Zeit täglich ein warmes Bad oder mindestens ein Douchebad erhalten. Es wird den Provinzial-Schulcollegien aufgegeben, die in diesen Beziehungen bestehenden Mängel zu beseitigen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Paris, 23. Sept. 372 Wahl-Resultate sind bis jetzt bekannt. Gewählt sind 138 Republikaner, 89 von den Gegenparteiern. 145 Stichwahlen sind erforderlich.

Civilstands-Register.

Vom 16. bis 22. September 1889.

Eheschließungen: der Steinweg Gustav Herrmann Lager mit Wilhelmine Minna Hüffe, Unteraltensburg 42; der Kaufmann Louis Richard Otto Barnum mit Minna Helene Künzel in Weissenfels.

Geboren: Dem Schmied D. Rämpf ein S., Schreibst. 4; dem Handarbeiter W. Wiesenau eine T., H. Sigmund 11; dem Fabrikarbeiter K. Eplube eine T., gr. Mittelstr. 25; dem Wühlknappen W. Quarg eine T., Windberg 4; dem Bahnarbeiter B. Osterroth eine T., Saalstraße 4; dem Kleidermacher S. Reißhauer ein S., Saalstraße 2; dem Restaurateur G. Meier ein S., Gottshardstraße 31; dem Premier-Lieutenant u. Adjutant im 1. Btr. Inf. Regt. Nr. 12, S. von Rumohr eine T., Weinshauerstraße 4.

Gestorben: ein unehel. S., 5 Monate, Krämpfe; des Schneiders B. Beit T. Anna Martha, 6 Jahre 3 Monate, Gehirnentzündung, Delgrube 18/19; des Handarbeiters F. Lauche S. Friedrich August, 6 Monate, Krämpfe, Neumarkt 74; des Maschinenmeisters L. Beder T. Ida, 3 Jahre 7 Monate, Scharlach, Mühlberg 5; des Kaufmanns D. Reichmann todtgeb. Tochter, Unteraltensburg 48; des Karrenfuhrers R. Pieritz T. Frida Marie, 3 Wochen, Zellengebärtendünung, Steinstr. 4/5; der Zimmermann Friedrich Otto Fischer, 26 Jahre 9 Monate, Schwindel, Steinstr. 6; des Handelsmanns L. Brünner T. Ida Meta, 18 Jahre 11 Monate, Lungenentzündung, Weissenfelsstr. 11.

Kirchen-Nachrichten.

Dorf-Getauft: Paul Emil, Sohn des Logenhausverwalters Fiedler; Georg August, Sohn des Schiffers Langstein; Julius Willy Johannes, Sohn des Musiklehrers Strande; Emma Margaretha, Tochter des Schlossers Jude. — Getraut: der Kaufmann Louis Richard Otto Barnum aus Weissenfels mit Frau Minna Helene Künzel hier. — Beerdigt: den 21. September die jüngste Tochter des Karrenfuhrers Pieritz; den 22. der Zimmermann Friedrich Otto Fischer.

Stadt-Getauft: Gustav Adolf, S. des Restaurateurs Siebram; Anna Friederike Amalie, T. des Kaufmanns Römke; Franz Otto, S. des Handelsmanns Weisner; Martha Margaretha, T. des Fleischermehrs. Wintler. — Getraut: der Steinweg G. S. Wagner hier mit Frau R. M. geb. Hüffe. — Beerdigt: den 19. Septbr. die jüngste Tochter des Schneidmehrs. Beit; den 24. die einzige Tochter des Handelsmanns Brünner.

Gottesackerliche: Donnerstag, Nachmittag 5 Uhr, Gottesdienst. Dial. Blod. — Unterburg-Getauft: Auguste Linna E. des Handarbeiters Wege. — Beerdigt: Ida E. des Maschinenmeisters Beder.

Neumarkt-Getauft: Emma Martha Minna, Tochter des Schmied Fiedler; Carl Hermann, Sohn des Bierneis Magaot auf dem Werder; Richard Oskar, ein außerehel. Sohn. — Beerdigt: der einzige Sohn des Handarbeiters Lauche.

Industrie, Handel und Verkehr.

Künftigen Barcker Eisenbahn-Prioritäten die nächste Sitzung findet am 1. October statt. Wegen den Courseverfall von ca. 3 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französisch. Str. 12, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pfg. pro 100 Mk.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25jähr. Taubheit u. Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicolson, Wien IX., Kollingasse 4.

Bekanntmachung.

Das Kartoffelspinnen in den Fluren des Amtsbezirks **Pergau** wird bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe verboten.

Merseburg, den 21. September 1889.

Amt **Pergau**, von Hellborff.

Mobiliar-Nachlaß-Auction.

Sonnabend, den 28. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr an, soll im **Wiemann'schen Hause**, Breitenstraße Nr. 3, ein **Mobiliar-Nachlaß** bestehend in: div. Tischen, Stühlen, 1 Schreibsecretär, 1 Flügel, 1 Nähmaschine, 1 Bettstelle, Spiegeln, Uhren, 4 Wassergefäßen, Haus- und Küchengeräthen und dergl. mehr meistbietend gegen **Barzahlung** versteigert werden.

Merseburg, den 21. September 1889.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator

Ortskrankenkasse d. Barbier, Böttcher, Buchbinder, und verwandter Gewerke zu Merseburg!

Den Herren Arbeitgebern als auch Mitgliedern wird hiermit bekannt gemacht, daß die neuen Abänderungen mit dem 6. October in Kraft treten. Dabei werden diejenigen Mitglieder, bei welchen der Arbeitsverdienst Seitens der Arbeitgeber nicht beigebracht, nach unserm Ermessen einer Klasse zugetheilt, als auch diejenigen, bei welchem der Arbeitsverdienst zu niedrig angegeben. Beschwerden gegen die Einstellung wolle man bei der Aufsichtsbehörde einreichen.

Der Vorstand.

Weintrauben

5 Kilo, Mk. 2.70 franco sammt Korb gegen Nachnahme Gute Auskunft garantiert. Anton Tohr, Weinbergbesitzer. Wertheß (Sub-Ungarn.)

Die erste Sendung

echte englische Natives-Austern.

frischen Schellfisch,

frischen Pumpernickel,

hochfeinen Magdeburger Sauerkohl,

frische Lüneburger Neunaugen,

neue Brat-Heringe

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Futternecht-Gesuch.

Ein unverheirateter Futternecht findet sofort dauernde Stellung auf

Rittergut **Bündorf.**

Schreib-Unterricht.

Ein junger Kaufmann wünscht bis 1. Novbr. er. täglichen Schreibunterricht. Geht, Anerbieten mit Angabe des Preises sub „Schönschreiben“ an die Kreisblatt-Expedition.

Gesucht

p. 1. Oct. ein im Plätten, Nähen und Servieren erfahrenes Stubenmädchen.

Frau von Bose, Grünestr. 1

Ein junges Mädchen von 16-18 Jahren wird für den ganzen Tag als Aufwartung gesucht.

Unteraltensburg 53, 1 Et.

Eine neu restaurierte herrschaftliche Wohnung ist sofort zu vermieten u. jetzt oder später zu beziehen. **Heufelds Berg.**

Theater Uferini.

Reichskrone—Merseburg.

Dienstag, den 24. September 1889.

Letzte Gala- und Abschieds-Vorstellung

Nur die neuesten großartigen Phänomene in 5 Abtheilungen, darunter:

Die Reise durch das Unmögliche. —

Met. Paulo in seinen Momentverwandlungen. — Das bejauberte Orgelspiel. —

Auf Verlangen: The Faktor. —

Als Schluß: Das electriche Ballet. —

Alles Uebrig durch Tageszettel. —

Abschiedsgruß.

Bei unserem Scheiden von Merseburg fühlen wir uns gedrungen, den geehrten Bewohnern von hier und Umgegend für die rege Theilnahme unseren wärmsten Dank auszusprechen. Ebenso einer hochlöblichen Behörde für freundliches Entgegenkommen, sowie der verehrten Presse, welche unserer Leistungen so rühmlich gedachte, und bitten, bis zur einmaligen Wiederkehr uns ein freundliches Andenken zu bewahren.

F. W. Uferini & Söhne.

20 Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorräthig gehalten wird, behaftet keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Auter-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, daß dieses Mittel viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum allbewährten **Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei Gicht, Rheumatismus und Gichtereisen, als auch bei Erältungen, Kopf-, Zahn- und Mähdenschmerzen, Seitenstechen u. am sichersten hilft; meist beschwinden schon nach der ersten Einnahme die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man habe sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller** mit der Marke „Auter“ als echt an. Vorräthig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Marion-Apotheke** in Nürnberg. — Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: **H. Ad. Richter & Cie.**, Amdorfstadt.

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Unterricht beginnt für die **Nachmittag-Abtheilung** am 2 Oct., für die **Abend-Abtheilung** gegen Ende October. Geht. Anmeldungen werden von Frau Kädigler, Brauhausstraße 5 und in meiner Wohnung, Seffnerstraße 2, (vom 1. October ab Poststraße 8b) zu jeder Zeit gern angenommen.

Wilh. Hoffmann, Tanzlehrer.

Umzugshalber.

frisches Schweinesett	Pfd. 60	„
Neuchâtelter Käse	Stück 25	„
feinste Dampfmolkereibutter	Pfd. 130	„
groschöne Hofsteiner Butter	„ 120	„
Preussische Landbutter	„ 110	„
Standbutter	„ 100	„
Camembert Käse	Stück 75	„
Ölmager Käse	„ 2	„

15 Stück Eier 80 Pfg. **A. Plewka.**

Vollständige guterhaltene Gremplare von No. 222 des Kreisblattes kaufen wir für 10 Pfg. das Stück zurück.

Kreisblatt-Expedition.

Die dem Herrn **Ernst Hanke** angethane Beleidigung nehme ich hierdurch zurück und erkläre denselben für einen Ehrenmann.

Lina Becker.

Emil Plöhn & Co.

Unbeeinflusst von den Preissteigerungen für wollene Strickgarne verkaufen wir unsere Qualitäten guter haltbarer Strickwollen nach wie vor à Zoltpfund mit 1,80, 2,30, 2,40 und extra prima mit 2 Mk. 50 Pf.

Neu eingetroffen:

Ein Sortiment Jagdwesten in großartig schönen Dessins und reiner Wolle à große von 2 Mk an, Kinderwesten von 1,25 Mk. an.

Damenwesten von den einfachsten à 1,25 Mk. bis zu den feinsten.

Tricottailen in schwerer Winterwaare, reine Wolle, à Stück v. 3 Mk. an, für Kinder von 2 Mk. an.

Concert- u. Gesellschafts-Tücher in reizenden Farbenstellungen enorm billig.

Normal-Hemden und Beinkleider (System Jäger) zu billigsten Fabrikpreisen.

Die in letzter Zeit vergriffen gewesenen Artikel sind in grössten Quantitäten und bekannt guter Waare wiederholt eingegangen, namentlich empfehlen wir die so beliebten

Tilet-Decken

(Handarbeit) à Stück 50 Pf.

Unsere Verkaufspreise für alle Artikel sind unbestreitbar vortheilhaft und als einzig dastehend zu bekannt, um noch besonders hervorgehoben zu werden. Es ist nach wie vor unser Grundsatz, auf diesem Gebiete stets die ersten Mode-Erscheinungen — die grössten Sortimente — die billigsten Preise zu bringen. Für die in unseren Schaufenstern ausliegenden massgebenden Preise wird jedes Quantum geliefert.

Emil Plöhn & Co.

Merseburg, große Ritterstraßenecke.

Arena Michels und Reinsch.

Einem hochgeehrten Publikum zur Nachricht, daß die Freitag angekündigte Gala-Parade-Vorstellung verbunden mit

großen Pracht-Monstre-Feuerwerks-Produktionen, welche bisher der ungünst. Witterung wegen nicht gegeben werden konnte, bestimmt

heute Dienstag stattfindet. — Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

N.B. Da das Feuerwerk vollständig fertig ist und uns einen Kostenaufwand von über 50 Mk. verursacht, haben wir uns entschlossen, diese Vorstellung noch zu geben und hoffen auf einen zahlreichen Besuch

H. Michels und Reinsch.

Auch bei kalter Temperatur findet die Vorstellung statt.

Landwirthschaftliche Ausstellung

in Lützen

am 28., 29. und 30. September 1889,

geöffnet von früh 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Omnibus-Verbindung von Markranstädt, Weiskens. l. s. u. Merseburg.

Offizieller Eröffnungs-Act am 28. September, Vormittags 11 Uhr.

Schützenhaus.

Dienstag: Schlachtefest. Früh Wellfleisch. Abends Brat- u. frische Würst.

Frisch geschossene Hasen und Hühner

empfehlen J. F. Beerholdt Nachf.

Stadttheater Halle.

Dienstag, 24. September. Der Freischütz. — Mittwoch: Mein Leopold. — Donnerstag: Ultimo. — Freitag: Figaros Hochzeit. — Sonnabend: Deborah. — Sonntag: Zwei Vorstellungen Nachmittags: Deborah. Abends: Tell. (Oper)

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 24. September. Lohengrin. — Mittwoch: Aladin. — Donnerstag: Die Luitow's. — Freitag: Carmen. — Sonnabend: Madame Bonnard. Hierauf: Die Puppenfee. An allen Tagen Anfang 7/7 Uhr. — Altes Theater. Dienstag: Zum 1. Male wiederholt: Madame Bonnard. Vorher: Zum 1. Male wiederholt: Endlich. — Mittwoch: Georgette. — Donnerstag: Der Vice-Admiral. — Freitag: Madame Bonnard. Vorher: Endlich. — Sonnabend: Vorstellung zu halben Preisen: Kabale und Liebe. An allen Tagen Anfang 7 Uhr.

[Nachdruck verboten.]

Briefe aus Berlin.

Berlin, den 21. September 1889.

Einen Blick in die trübsten Schattenseiten Berlins hat der Doppelmord thun lassen, welcher in dem mit der Reichshauptstadt unmittelbar verbundenen Friedrichsberg stattgefunden hat, in ein zerrüttetes Familienleben. „Eheverlassen“ war nach dem amtlichen Polizeibericht die ermordete noch nicht dreißigjährige Frau Banek. Das Wort sagt mehr, als viele lange Artikel! Die gelösten und geschiedenen Ehen sind in Berlin ganz unverhältnismäßig zahlreich, und in den Korridoren des Gerichtes, welches Ehescheidungsachen behandelt, kann man nicht fünf oder sechs, sondern fünf, zehn und zwanzig Parteien harrten sehen. Wenn es damit aber allein gethan wäre! Die durch ein Auseinanderlaufen der Eheleute gelösten Ehen sind noch weit zahlreicher, und gerade durch diese Verhältnisse werden Koheite und Verwiderung gefördert, hier kommen die meisten Verbrechen vor. Den unglücklichen Opfern des neuesten Mordes wird ein Jeder seine volle Theilnahme widmen, aber man muß auch sagen, daß das Leben im Haushalte der Todten ein berartigtes war, daß es zu Ausschreitungen Anlaß gab. Schlägereien zwischen den Personen die in wider Ehe lebten, waren nichts Seltenes; der augenommene „Schlafjurke“ hatte an diesen Szenen noch sein Amusement, und erlaubte sich nun allerlei Unverschämtheiten, zu denen er sich in einem geordneten Haushalt nimmer verstiegen hätte. Und die Nachbarn betrachteten das Alles als Selbstverständliches, amüsierten sich auch, lachen und zucken die Achseln. Und zwischen all diesem Treiben ein noch schulpflichtiger Knabe! Nun wundere sich Jemand, wenn in dem Herzen so manches Berliner Jungen der Keim zu Straftathen gelegt wird. Das Berliner Familienleben gilt unter den europäischen Weltstädten immer noch als das geordnetste, solche unliebsamen Fälle sind Ausnahmen; aber es ist nicht zu bestreiten, daß die Ausnahmen reichlich sind. Es ist die alte Geschichte: Das größte Unglück für einen nicht ganz charakterfesten Menschen ist trostloses Familienleben.

Die Herbstsaison ist offiziell eröffnet! Die Zeit der Winterhüte, welche auf den Straßen spazieren geführt werden, überwiegt bereits die der Strohhüte; Mäntel, Paletots und Jaquets treten in ihre Rechte. Da natürlich immer noch ein bringendes Bedürfnis besteht, dem Reichshauptstädter, der bei jedem zweiten Schritt schon in eine Restauration fällt, eine Abendunterhaltung zu schaffen, so find zum Beginn der Saison wieder ein halbes Duzend stilvoller Lokale eröffnet. Aber die Kosten sind nachgerade so groß geworden, daß nur noch schwer ein einzelner Privatmann zur Uebernahme zu bewegen ist. Fast ausschließlich sind die neuen Establishments in Händen der kapitalkräftigen Bauereien, die dann einen Delonom einsetzen und unter dessen Namen das Geschäft gehen lassen, damit die Sache nicht gar zu auffällig wird. Bauunternehmer tragen sich mit neuen großen Ideen. Nach Westen und Süden kann Berlin nicht gut mehr weiter hinausgerückt werden, aber im Norden und Nordosten ist noch viel Platz, dort sollen ganze neue Stadtviertel entstehen, zunächst für Leute mit unter tausend Thälern Einkommen berechnet. Die Spekulation wird wahrscheinlich ihre guten Früchte tragen, dort ist in der That noch etwas herauszufalachen.

Der Oktobermzug wirft jetzt schon seine Schatten weit voraus. In jeder Straße kann man bereits den Möbelwagen begegnen, die der Familien Schätze ins neue Heim befördern sollen. Der Umzug ist in Berlin gerade zum Quartalsersten sehr theuer und mit dem Umzugspersonal ist nicht gut Kirischen effen. Das geht dann eins, zwei, drei allerdings, die Leute arbeiten mit offenerartiger Geschwindigkeit, aber was da heimlich bricht, das bricht, und den abgestoßenen Ehen weint Niemand eine Thräne nach. Den Wasseremannlichen Gestalten mit dem vom Schnabuz gerüthet.n Gesicht etwas sagen zu wollen, hat gar keinen Zweck; und noch viel weniger nützt

eine Aeußerung der Entrüstung. Die „Umzugsfröhen“ wissen recht gut, daß sie die Herren der Situation sind und ein verzweifelter Miether kann ganz trocken zu hören bekommen, er solle doch nicht so viel Wehens um seine paar sieben Sachen machen. Kommt aber nachher der feierliche Moment der Abfahrt, dann wird der Trinkgeld-Obolus mit großer Förschheit eingefordert. Und wenn nun gar beim Umzuge die abziehende und einziehende Partei zusammentreffen, dann giebt's einen Kabau, daß manche Hausfrau das ganze Umziehen nach Kamerun wünscht! Da nimmt man die Einrichtung unter den Arm, aber bei der modernen Ausstattung geht's ja unter ein paar Möbelwagen nicht! —

Bermischte Nachrichten.

* (Die Brautschleppe der Prinzessin Sophie von Preußen.) der zukünftigen Kronprinzessin von Griechenland, war am Sonntag im Berliner Kunstgewerbemuseum ausgestellt und fand lebhaftest Bewunderung. Die Brautschleppe ist in weißem Atlas mit leichter Silberstickerei gearbeitet, die ganze Fläche in einer Länge von 3,50 m und einer Breite von 1,75 m ist mit den silbernen Ornamenten überzogen. Die schwungvollen Verzierungen, Ranken und Blattwerk, aus Anthusstelen aufsteigend, sind im reinsten Renaissancestil gehalten. Die Blätter und Ranken sind mit starken, reliefartig wirkenden Silberschnüren eingefäumt. Als Vorbild für die Stickerei war von der Kaiserin Friedrich eine ältere, im Besitze des Kunstgewerbemuseums befindliche Arbeit bestimmt worden.

* (Die Opfer des Berliner Doppelmordes) sind Sonntag bestattet. Die Stunde war geheim gehalten und der Anbruch deshalb gering. Klausin bestreitet nach wie vor seine Schuld.

* (Der Felssturz in Duebeck.) Ueber das Unglück von welchem die Stadt Duebeck in Canada betroffen ist, liegen jetzt genauere Berichte vor. Nach denselben lösten sich am Donnerstag Abend gegen 8 Uhr mehrere tausend Tonnen Felsstein vom Kap Diamand am Ende der Dufferin-Terrasse unterhalb der Zitadelle los, fielen 200 Fuß tief auf die Champlainstraße in der unteren Stadt herab und rissen sieben Wohngebäude fort, wodurch die Straße mit einer 300 Fuß langen und 15 — 25 Fuß tiefen Trümmermasse bedeckt wurde. Der Felssturz war dadurch verursacht worden, daß mehrtägiger heftiger Regen auf heiße trockene Witterung folgte. Bisher wurden 30 Leichen und 27 Schwerverletzte geborgen. Die zerstörten Häuser waren klein und ausschließlich von Hefenarbeitern bewohnt. Die hochliegende Dufferin-Terrasse ist durch den Felssturz unsicher gemacht und die Bewohner verlassen ihre Häuser.

* (Raubmord.) Im Hünzthal in Baden ist ein deutscher Soldat ermordet worden. Der Obergefreite Frischke vom Artillerie-Regiment Nr. 14 hatte seine Eltern besucht und wurde Nachts auf dem Rückwege in sein Kantonnementsquartier auf offener Landstraße durch drei Revolverkugeln getödet und beraubt. Der oder die Thäter warfen den Leichnam in die Elsenz, wo er aufgefunden wurde. Auf die Entdeckung der Mörder ist eine Belohnung ausgesetzt. Der junge Mann würde in diesen Tagen seine dreijährige Dienstzeit beendet haben.

* (Dorfbrand.) Das Dorf Banger w in Pommern ist von einer Feuerbrunnst heimgejucht, durch welche auch 27 Pferde des dort einquartierten Blücher'schen Husaren-Regimentes getödet worden sind. Die Soldaten konnten sich retten.

* (Auf dem Stahlroß nach Paris.) Am 17. September Abends 5 Uhr traf der russische Artillerie-Hauptmann Baron Keller-Krauß in Paris ein. Er hatte die Reise von Rowno bis Paris auf einem Fohrrade zurückgelegt. Er nahm seinen Weg über Königsberg, Kärntin, Berlin, Magdeburg, Hannover, Köln, Aachen, Maastricht, Lüttich, Brüssel, Condé, Donai, Amiens. Fünf Tage ruhte er unterwegs aus und zweimal, nämlich zwischen Köln und Aachen und zwischen Lüttich und Brüssel mußte er im

Ganzen 130 Kilometer zu Fuß zurücklegen, weil sein Fohrrad im Straßenstaub steden blieb. Nach achtstägigem Aufenthalte in Paris will Baron Keller-Krauß über Ost-Bothringen nach Rußland heimkehren.

* (Blöthlich vom Frrsinn befallen) wurde ein Berliner Stadtreisender, als er bei einem Kunden vorsprach. Zur Begleichung einer Rechnung hatte Letzterer ihm drei Fünfsigmarische ausgehändig, worauf der Reisende eine Scheere ergriff und unter wirren Worten die Banknoten zerschneitt. Der Unglückliche ist einer Heilanstalt übergeben.

* (Eine aufregende Jagd) spielte sich am letzten Sonnabend auf der Straße von Chau-de-sonds nach Neuenburg ab. Ein Radfahrer des erstgenannten Ortes traf unterwegs eine kleine Kuhherde an, an deren Spitze ein gewaltiger Stier marschirte. Unser Radreiter rief dem begleitenden Seiner zu, ob es gefährlich sei, neben durchzufahren. Die Antwort lautete etwas unbestimmt, es komme darauf an, worauf der Reiter led vorfuhr. Als er aber neben dem Stier vorbeifuhr, machte dieser eine rasche Schwenkung und stürzte sich wüthend gegen den Radreiter, der glücklicherweise seine Geistesgegenwart nicht verlor und die schnellste Gangart anschlug, hart hinter ihm drein der Stier. So dauerte die Fahrt mehrere Kilometer, bis endlich das Schnauben hinter dem gebetzten Radfahrer nachließ; der Verfolger blieb zurück, er konnte nicht mehr. Der Reiter und sein geschwindes Roß waren Sieger geblieben bei dieser Fahrt auf Tod und Leben.

* (Ein moderner Gözenanbeter.) Zu Reading in Pennsylvanien lebt ein Ziegelstreicher, Namens Christoph Klemmer, der ein veritabler Gözenanbeter ist. Klemmer hat eine zahlreiche Familie und lebt mit seiner Frau und seinen Nachbarn im guten Einvernehmen. Der Mann verfertigt seine Gözenbilder, von welchen er sich nach und nach eine Sammlung bis zu 300 Stück angelegt hat, aus Thon. Der ganze Keller des von ihm bewohnten Hauses ist mit Gözen angefüllt. Jedes Ereigniß, jede Persönlichkeit, die er kennen lernt, überhauot Alles, was seine Aufmerksamkeit erregt, giebt ihm Veranlassung zur Schaffung eines neuen Gözen, welchen er aus Ziegelthon zusammenketet. Doch sind die Figuren völlig roh und lassen nicht im Geringsten künstlerische Begabung erkennen; seine Ideen zeichnen sich übrigens durch eine gewisse Originalität aus, indem er Dingen und Wesen göttliche Verehrung zollt, auf welche wohl der himverbrannteste Fetischanbeter noch nicht verfallen ist. So hat er nicht nur einen Gözen der Medizin, sondern auch einen Gott der Nähmaschinen, der Prediger, ja sogar einen Gott der Reading-Eisenbahn erfunden. Nicht alle seine Götter find so vornehm, er hat z. B. einen Gott der Waafftecks, der Wassermelonen u. s. w. Den Geistern seiner Bekannten widmet er besondere Bildnisse. Aber seine Lust, Alles zu vergöttern, erstickt sich noch weiter, nämlich sogar auf seine Feinde oder diejenigen, welche er für solche hält. Jeder derselben hat ein Standbild, welchem er besondere Verehrung bezeugt. Die Art, wie er seinen Göttern opfert, ist sehr eigenthümlich. Jede Thonfigur ist inwendig hohl, und diesen Hohlraum füllt er mit solchen Substanzen oder Gegenständen an, die besondere Beziehungen zu den Gözen haben. Seinen Melonengott stopft er den Bauch voller Melonenkerne, der Webingott wird mit alten Rezepten und Füllenschnäpeln gefüttert. Den Gott der Reading-Eisenbahn hat er merkwürdigerweise mit Kohlblättern ausgefüllt, ohne hierfür eine Erklärung zu geben. Der Nähmaschinen Gott erhält im Innern eine Lage von einigen Hundert Formularen für Kontrakte, wie sie zum Ankauf von Nähmaschinen auf Abzahlung üblich sind. Den Bauch des Pferddegottes hat er mit Heu und Stroh ausgefüllt. Es ist klar, daß dieser seltsame Gözenanbeter alle Hände voll zu thun hat, um seine dreihundert Götter stets bei guter Laune zu erhalten. Wenn er einen von ihnen vernachlässigt, so glaubt er fest, daß ihn der Horn des beleidigten Gottes treffen wird, und er bringt deshalb Stunden lang im eifrigen Gebet vor seinen

Wachwerken zu. Dabei ist er still, harmlos, und in sich gelehrt und thut keiner Fliege etwas zu Leide. Klemmer ist ein durchaus ungebildeter Mensch, der nicht lesen und nicht schreiben kann. Der religiöse Wahnsinn, denn solcher ist es zweifellos, tritt bei ihm in einer bisher völlig unbekanntem Form auf.

16. Fortf.]

Mit der Fluth.

Novelle von Jos von Neus.

Der curé war aber heute nicht der einzige Gast des Vicomte. Graf Breteuil war am Nachmittag aus Paris angekommen, aber die Neuigkeiten, die er mitbrachte, konnten nur von neuem verstimmen. Lafayette's Abdankung, als Kommandant der Nationalgarde, erschien wie ein neues, großes, nationales Unglück. Selbst die Laune des jungen, lebenslustigen Cavaliers hatte sie verdorben.

17.

Ein Stunde später ging die Vicomtesse Madeleine in ihrem Parkhäuschen aufzuwachen. Es geschah jetzt seltener als früher. Damals, als die Baronin Cavignac die einzige Gesellschaft der Vicomtesse bildete, hatte ihr verlassenes Herz sie regelmäßig zu der alten Freundin gezogen, jetzt in Gesellschaft des geliebten Vaters empfand sie keine Einsamkeit mehr.

Mondbestrahlung lag das grüne Parkhäuschen vor ihr, aber in seinem Innern schimmerte kein Licht. Madeleine war sicherlich zu einem Klauersüßhändchen in die Wohnung des curé gegangen. Madame Papillote, seine im canonicen Alter stehende Haushälterin, war ihre treue Gevatterin.

Die Vicomtesse trat ein, um sie zu erwarten. Drinnen war alles traute Wohlthätigkeit, der lederbezogene Lehnstuhl am glimmenden Kaminfeuer, das gardinenumhangene Bett in der Ecke mit seinem buntem Teppich, der saubere Fußboden von weißen Steinfliesen, auf dem das helle Mondlicht stimmerte — alles schien bestrebt für seine Bewohnerin, Aimee willkommen zu heißen. Ermüdet ließ sich die junge Dame auf dem Lehnstuhl nieder, während Gyriat, der weißbunte Kater, sie schnurrend und buckelnd an Samtschuhen umschlich.

Das junge Mädchen schloß die Augen, allerlei halbvergessene Erinnerungen wurden wach und traten als Bilder von unvergänglichem Liebreiz vor ihre Seele. Sie dachte der Zeiten, woselbst sie mit Mademoiselle Claudine, ihrer Lieblingspuppe, zu der einsigen Ernährerin gekommen war oder mit Madame Pompadour, der Urahnin Gyriats, auf dem Teppich gespielt hatte. Auch Hochzeit hatte sie zuweilen gehalten, mit Etienne . . . Wo war er? Sie hatte nicht nach ihm zu fragen gewagt, mondenlang, denn sie vermochte nur mit Schmerz an ihn zu denken. Aber sie mußte durch den curé, der seinen talentvollen Schüler niemals aus den Augen verlor, daß er ein Werkzeug des durch seinen Haß gegen das Königthum bekannnten Maire von Paris geworden war.

Schritte, welche auf dem Kiesweg erklangen, Geräusch draußen, führte sie zur Gegenwart zurück. Es war wohl Madeleine, welche von der Haushälterin des curé nach dem Parkhäuschen zurückkehrte? Las junge Mädchen stand auf, um die Lampe an dem Kaminfeuer zu entzünden und Madeleine entgegenzugehen. Aber schon ward die Thüre geöffnet, eilig und hart.

„Mutter, wo bist Du?“ fragte Etienne auf einen Stuhl niedersinkend und die Aimee stehend ausstreckend, „wo, wo ist Deine Hand?“

„Ich habe sie — endlich!“ setzte er, Aimee's Hände an seine Brust ziehend, hinzu, während brennend heiße Thränen darauf herniederrieselten!

Plötzlich schrak er heftig zusammen. Die süße Weichheit von Aimee's Händen schien wie ein elektrisches Fluidum zu wirken. Der Strahl, den er davon in seinem Herzen empfand, war belebend und tödtend zugleich.

„Aimee — nur sie ist es!“ rief er erschrocken aber bestimmt.

„Ich erwartete Madeleine — sie ist ausgegangen,“ antwortete die Vicomtesse zitternd.

„Kommst Du immer wieder, Schlange — wie Du Dich in das Paradies meiner Kindheit geschlichen hast? Seit Anbeginn kam das Unglück nur vom Weibe!“ rief Etienne mit Leidenschaft.

Aimee schien sich vom ersten Schrecken erholt zu haben und wollte fliehen. Aber auch Etienne hatte sich gesammelt und begriff die Situation. Das Glück war ihm hold wie niemals, indem es ihm die Geliebte ohne Zeugen entgegenführte — hier in der Traulichkeit des eigenen Heims an dem Orte der süßesten Erinnerungen, im fließenden Mondenscheine . . . Er begriff und hielt sie mit Gewalt zurück.

„Verzeih, Aimee, verzeih, — ich bin wahnsinnig!“ Er lag ihr zu Füßen und verspernte den Ausgang.

„Laß mich — ich verlange es!“ herrschte die Vicomtesse, „laß mich!“

„Ruhig, mein Töubchen, ich bitte! Du bist in Etienne's Gewalt, unwillkürlich! Kein Ohr hört Deine Stimme, keins — der Herbstwind läßt den Ton zerflattern . . .“

„Heilige Madonna!“

„Auch sie hört nicht mehr, denn sie haben ihren Thron gestürzt im Himmel, die Jacobiner. Ich bin auch einer geworden.“

„D, ich ahnte es!“

„Empfang ich nicht einen Stein anstatt des Brodes? Diese Aristokraten, scheuen sie niemals die Schmach des Undanks!“

„D, Etienne, Sie irren!“ rief Aimee schmerzlich. Der Dank, den wir Dir schulden, er drückt unsere Schultern als schwere Last.“

„So bezahlet Eure Schuld!“ sagte Etienne brutal.

„Wodurch? Womit? Mein Vater gewährt Dir alles!“ ließ sich Aimee in Herzensangst hinreißen.

„Auch seine Tochter, die Vicomtesse? höhnte er.“

Sie kehrte zur Gegenwart zurück, und zwang sich zum Muth. „Ich weiß nicht, wie er darüber denken würde“, sagte sie stoßend, „sie nennen ihn einen Schwärmer. Aber ich weiß, daß ich — Dich selbst zurückweise?“ setzte sie stolz hinzu.

„Teufel!“

„Niemand werde ich Etienne Marchand meine Hand reichen!“

„Du liebst einen andern, o, ich weiß — — Wer ist es, der der Gatte der Vicomtesse von Merville werden soll? Ist es Baron Cavignac, der elende Feigling? Oder ist es wirklich jener Fremde, der Frankreich's Hospitalität mißbraucht hat, um mir Dein Herz zu stehlen?“

„Es ist — keiner von Beiden!“

„Du lügst!“

„Kannst Du mich jemals als Lügnerin Etienne?“ fragte die Vicomtesse ruhig. Wie sie hochauferichtet vor ihm stand, von den Mondesstrahlen wie von einem Heiligenschein umflossen, zwang sie selbst den in Wahnsinn frevelnden Etienne Erberückung ab. Nur der Schmerz, sie zu verlieren, blieb unverändert, ja die Reinheit, die von ihr ausging, verschärfte ihn noch.

„Nein, Du bist eine Heilige!“ sagte er klagend.

„Nur die alten Kalenderheiligen vermochte der Nationalconvent abzuschaffen und die goldstrotzenden Madonnenbilder zu plündern. Ueber die heiligen Seelen hat er keine Macht!“

„Kaum zwei Jahre sind es, daß ich das sacré coeur verließ — welche Pein haben sie mir gebracht. Sorge und Leid, Unruhe und Zweifel, alles, alles! Die Zeit ist böse und duftet kein Glück!“ sprach Aimee mehr zu sich selbst als zu Etienne. „Ihr Panier heißt: Entjagung!“

„Nimmer, nimmer!“

„Ohne den Vicomte, meinen Vater, würde ich zurückkehren zu den frommen Schwestern,“ fuhr Aimee nachdenklich fort. Dann setzte sie sich besinnend hinzu: „Es ist unmöglich geworden, man hat sie vertrieben von der heiligen Stätte — auch der Ort des Friedens ist entweiht. Fluch dieser Zeit! Und auch Du Etienne treibst auf den Wellen der Sündfluth!“ schloß sie, die Augen mit den Händen bedeckend und auf den Stuhl niedersinkend. Der Vorwurf trat ihn bis ins Herz. Daß gerade Aimee ihn aussprechen mußte! . . . Unwillkürlich sank er in die Knie, wie als Knabe vor der Madonna, und bedeckte den Saum ihres Kleides mit wilden Klüffen.

„Weich mir die Hand Aimee, zur Rückkehr!“ rief er in wildem Schmerz, „und ich werde wieder sein wie ich war.“

„Als — Schwester? Gern! Ich habe immer meinen Bruder in Dir gesehen, Etienne. D, es wird alles gut werden!“

„Und Dein Herz, Deine Seele, Deinen —“

Leib, wem wirst Du sie geben? Ein anderer wird sie besitzen! Wer ist es Aimee, sprich!“

Aimee schwieg in Verlegenheit. Troz der Entjagung, welche der Augenblick von ihr forderete, konnte sie nicht aufhören, mit aller Kraft des Lebens noch auf eine bessere Zukunft zu hoffen. Welche Gestalt diese Zukunft habe, war ihr gleichgültig, wenn nur Graf Johanslein den Mittelpunkt bildete. Zeit und Raum, was sind sie für eine treue Liebe?

„Ich verlaßte Deine zahme Liebe!“ brauste Etienne von Neuem auf. „Ihr bleibt meine Schuldner! . . . D, ich werde sie dereinst eintreiben, meine Schuld, sei es im Leben oder —“ die Thüre ging auf, Madeleine trat ein.

„Ihr seid im Dunkeln bei einander, meine Kinder?“ rief sie, selbst im Mondlicht ihre Gäste erkennend. „Ich ahne, Ihr habt miteinander aus den Kinderzeiten geplaudert, oder Euch Märchen erzählt. Wollen Sie Madeleine verlassen, nun so eilig, Mademoiselle?“ fragte sie Aimee, die sich erhob, indem sie schnell die Lampe am Kaminfeuer entzündete. Als Antwort ergriff die Vicomtesse nur die weiße Hand ihrer einsigen Ernährerin, um sie rasch zu drücken. Dann trat sie zur Thüre hinaus, in das Halbdunkel der Mondnacht. Wie von Furien gekehrt eilte sie die Parkwege hinab, bis zur nächsten Seitenpforte des Schlosses.

Wieder war fast ein Jahr vergangen.

Die Revolution schritt weiter, unaufhaltbar. Zuweilen freilich schien sie eine Pause zu machen, ein Band allgemeiner Verbrüderung schien plötzlich König und Volk wie eine einzige große Familie zu umschlingen und dem gebeugten Lande eine schönere Zukunft zu versprechen. Aber plötzlich wieder erhob sich das Gorgonenhaupt, alles versteinerte was sie anthat! Und noch ehe man aus der Betäubung erwacht war, brauste sie weiter, und blutiger, immer blutiger ward ihre Spur!

Die Tuilerien waren längst nicht mehr als das Gefängniß der Königsfamilie. Demnach kostete es Marie Antoinette viele Ueberredungskünste, ehe es ihr gelang, den König zur Flucht zu bewegen. Tag um Tag waren sie den Demüthigungen, ja selbst bößhaften Nothheiten ausgesetzt gewesen, durch welche die Revolution mehr und mehr ihre wachsende Feindseligkeit gegen die monarchische Regierungsgewalt ausdrückte, wie sehr dieselbe auch bereits ihrer Gewalt entkleidet war. Endlich wollte sich das erniedrigte Königthum aus der trostlosen Gefangenschaft retten, um nach seiner Sicherstellung im Auslande den Kampf gegen seine Feinde aufzunehmen. Hülfe war ihm fast von allen europäischen Mächten zugeflacht.

Die Flucht war durch Unglück und Ungeglück vereitelt. In Varennes brach ein Rad an dem Wagen der Königin, welche als schwedische Baronin Korff reiste. Der als ihr Kammerdiener verkleidete König zeigte sich wenig gewandt und ward erkannt, bald darauf auch die gesammte aus neun Personen bestehende Reisegesellschaft. Auf Veranlassung eines Sohnes des Postmeisters Drouet, der Jacobiner war, erfolgte die Verhaftung. Andern Tags ward die Königsfamilie nach den Tuilerien zurückgebracht, das Königsschloß ward die erste Station auf dem Wege zum Schaffot.

Bald darauf erschien eine Broschüre: „Das Verbrechen des Königsmordes,“ gewissermaßen als Warnung und Vorahnung des Schrecklichsten, als deren Verfasser bald mit Bestimmtheit Vicomte von Merville bezeichnet ward. Als einhelliges Opfer der Gewalt war der Vicomte in der Einsamkeit seines ländlichen Aufenthaltes bis jetzt persönlich von der Revolution unbehelligt geblieben. Noch immer sah man den „Martyrer der Bastille“ in dem Philosophen. Sein neues Hervortreten änderte die Angelegenheit mit einem Schlag. Man lag, daß man sich auch in diesem Aristokraten getäuscht hatte. Wie ihn seine geistreiche Spitzerei einst zu einem Liebling des Volkes gemacht, so machte ihn seine erste Edelmännstrenge jetzt zu einem Gegenstand des Haßes.

Aimee war angstvoll und tief bekümmert, und drängte von neuem zur Flucht. Da erschien eines Tages sehr unerwartet Baronin Cavignac nebst ihrem Sohne zu Schloß Merville. Sie kamen als Abgesandte des Herzogs Philipp von Orleans.

(Fortf. f.)